

Martin Göllnitz, Sabine Mecking (Hg.)

Skandal!?

Stadtgeschichten aus Marburg im 20. Jahrhundert

Histoire | Band 190

[transcript]

Wir danken für die freundliche Unterstützung der Tagung und der Drucklegung der Stadt Marburg, dem Marburger Universitätsbund e.V., dem Ursula-Kuhlmann Fonds, der Philipps-Universität Marburg und der Sparkasse Marburg-Biedenkopf.

MARBURG
UNIVERSITÄTSSTADT



mm
MARBURG

Philipps  Universität
Marburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagcredit: Prangerumzug des SA-Sturms 4 am 26.8.1933 in Marburg (Stadtarchiv Marburg, S 3/4, Nr. 156)

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-5718-0

PDF-ISBN 978-3-8394-5718-4

<https://doi.org/10.14361/9783839457184>

Buchreihen-ISSN: 2702-9409

Buchreihen-eISSN: 2702-9417

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Skandal!?

Ein Streifzug durch Marburgs Geschichte im 20. Jahrhundert

Martin Göllnitz und Sabine Mecking 7

Skandalgeschichte als Zeitgeschichte

Martin Sabrow 23

Skandalgeschichte als Stadtgeschichte

Oliver Auge 41

Die Marburger Jäger-Truppe und ihre militaristische Nachgeschichte

Klaus-Peter Friedrich 53

Die Morde von Mechterstädt – Tragödie und/oder Skandal?

Dietrich Heither 77

Sex, Lügen und Philosophie

Hannah Arendt und Martin Heidegger

Christoph Nonn 105

Die Marburger Rede vom 17. Juni 1934

Eine Festtagsrede mit politischer Sprengkraft?

Martin Göllnitz 123

Johann Wilhelm Mannhardt als Skandalopfer?

Hintergründe und Folgen der Demonstration

von NS-Studenten vor der Deutschen Bourse am 18. Juni 1935

Hans-Werner Retterath 147

Die Marburg Files

Operation Willi, die englische Krone und der Faschismus

Jonas Breßler 171

Ein »fanatischer Gegner des Nationalsozialismus«

Das Spruchkammerverfahren für Karl Theodor Bleek

Albrecht Kirschner 193

Hindenburg in Marburg

Ulrich Hussong 213

Für eine »gewisse Glücksfähigkeit«

Die Kinder von Goddelau und die Gründung der »Lebenshilfe« in Marburg

Silke Fehlemann 235

Wie kam Abendroth in die Alte Jägerkaserne?

Eine Hausbesichtigung Anfang der 1950er Jahre
mit einem Ausblick auf das nachfolgende Jahrzehnt

Wolfgang Hecker 255

Ein »Atom-Mädchen« lässt sich anwerben

Ulrike Meinhof in ihrer Marburger Zeit

Wolfgang Kraushaar 285

DDR-Spionage in Marburg

Helmut Müller-Enbergs 309

Schrankenlos für den Autoverkehr

Marburg an der Lahn und Autobahn

Anne Maximiliane Jäger-Gogoll 325

Abbildungsverzeichnis 349

Autorinnen und Autoren 353

DDR-Spionage in Marburg

Helmut Müller-Enbergs

Marburg zählte nicht zu den operativen Zentren der nachrichtendienstlichen Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), das sich als Schild und Schwert der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) betrachtete,¹ und die innere und äußere Sicherheit des westlichsten Vorpostens der Sowjetunion namens Deutsche Demokratische Republik (DDR) zu schützen oder auszubauen hatte.² Die gemeinsame deutsche Sprache und die vielfachen familiären Verknotungen boten einen faszinierenden Humus, um der Sache des Sozialismus auch im Schatten einer bürgerlichen Gesellschaft und von ihr unbemerkt dienlich zu sein. Sieben Prozent der Quellenressource, also – je nach Geschmack Agenten, Kundschafter und Spione – des wichtigsten Auslandsnachrichtendienstes der DDR hatte ihre Hauptverwaltung A (HVA), eine von Dutzenden Dienststeinheiten des MfS, in Hessen konzentriert. In diesem Bundesland gab es im Dezember 1988 112 inoffizielle Mitarbeiter (IM) und 28 nachrichtendienstlich relevante Kontaktpersonen (KP), womit ihr unter den Ländern der Bundesrepublik Deutschland Platz 4 unverrückbar sicher ist.³ Marburg nimmt mit drei inoffiziellen Mitarbeitern der HV A im Dezember 1988 in dieser konspirativen Welt den Platz 9 ein (vgl. Tabelle 1).⁴ Eine nachrichtendienstliche Metropole war Marburg für die DDR somit nicht, aber wegen der Philipps-Universität auch nicht uninteressant, die mit ihren Studierenden nahezu ein ergiebiger Angelteich für zukünftige Spione war.

1 Vgl. Siegfried Suckut/Walter Süß (Hg.), Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS, Berlin 1997.

2 Vgl. Karl Wilhelm Fricke, Die DDR-Staatssicherheit. Entwicklung, Strukturen, Aktionsfelder, Köln 1989; Jens Gieseke, Die Stasi. 1945-1990, München 2011.

3 Vgl. Helmut Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1998, S. 194.

4 Vgl. Ders., Ausspionierte Republik. Bundesbürger als Inoffizielle Mitarbeiter (IM) und Kontaktpersonen der HV A Ende 1988, in: Der Spiegel Nr. 47 v. 20.11.2011, S. 45.

Tab. 1: Regionale Verteilung von IM und KP der HVA in Hessen (Dezember 1988)

| Stadt | Anzahl IM/KP | Platzierung |
|----------------|--------------|-------------|
| Frankfurt a.M. | 59 | 1 |
| Kassel | 16 | 2 |
| Wiesbaden | 13 | 3 |
| Gießen | 9 | 4 |
| Darmstadt | 7 | 5 |
| Offenbach | 6 | 6 |
| Hanau | 5 | 7 |
| Fulda | 4 | 8 |
| Bad Homburg | 3 | 9 |
| Eschwege | 3 | 9 |
| Marburg | 3 | 9 |
| Bad Schwalbach | 2 | 12 |
| Bad Hersfeld | 1 | 13 |
| Frankenberg | 1 | 13 |
| Friedberg | 1 | 13 |
| Gelnhausen | 1 | 13 |
| Gemershausen | 1 | 13 |
| Groß-Gerau | 1 | 13 |
| Höchst | 1 | 13 |
| Lorch | 1 | 13 |
| Rüsselsheim | 1 | 13 |
| Schlüchtern | 1 | 13 |
| Witzenhausen | 1 | 13 |

I. Das Problem mit der archivarischen Überlieferung

Das Gestrüpp der unterschiedlichen Organisationseinheiten des MfS und die ungleiche archivarische Überlieferungslage legen nicht nur einen differenzierenden Zugang und eingeschränkte Erkenntnismöglichkeiten nahe, sondern erzwingen angesichts der Fülle an Einzelaktivitäten auch eine Stichprobe. Für den Dezember 1988 liegt eine besondere Überlieferung vor: die sogenannten Statistikbögen der HVA. Diese Bögen enthalten jeweils auf einer DIN A4-Seite die wesentlichen Angaben zu einer Quelle oder einer Kontaktperson der HVA, schon aus konspirativen Gründen zwar nicht den bürgerlichen Namen, aber immerhin Eintragungen zum Wohnort, zum beruflichen und nachrichtendienstlichen Tätigkeitsfeld sowie zur Art und Weise, wie Verbindung zur Nor-

mannenstraße in Ost-Berlin, dem Sitz des Ministeriums, unterhalten werden sollte.⁵ Als zentrales Auswahlkriterium für die nachfolgende Untersuchung dient der Wohnort Marburg, die wesentlichen Arbeitsfelder der HV A, also die politische und Militärspionage, die Wissenschafts- und Technik-Spionage oder die Gegenspionage, mithin das Eindringen in den Verfassungsschutz, Militärischen Abschirmdienst oder in Filialen des Bundesnachrichtendienstes. Im Folgenden geht es nicht um die spektakuläre Enthüllung der bürgerlichen Identitäten von DDR-Spionen, sondern um die Vielfalt nachrichtendienstlicher Vorgehensweisen, die auch in Marburg praktiziert worden sind.

Die Fallauswahl nach dem Kriterium des Wohnortes schließt eine gewisse Unsicherheit ein. Die operativen Mitarbeiter der HV A hatten der hausinternen Registratur die erforderlichen Angaben zu einer Person zu liefern. Diese geschah regelmäßig, wenn ein Personenvorgang neu angelegt wurde. Zwar musste auch angezeigt werden, wenn eine Person den Wohnort wechselte, aber dies wurde in der Praxis nachlässig gehandhabt. Manch einem operativen Mitarbeiter galt – zu Recht – die Konzentration solcher Angaben auf einer DIN A4-Seite unter konspirativen Gesichtspunkten als ein Risiko. Deshalb erfolgten solche Meldungen gar nicht oder nur schleppend. Der in der ausgewerteten Stichprobe vom Dezember 1988 angegebene Wohnort Marburg musste zu diesem Zeitpunkt also nicht mehr unbedingt zutreffend gewesen sein.⁶

Die zu den im Folgenden untersuchten »Vorgänge« zu Marburg angelegten Akten sind – mit seltenen Ausnahmen – von Januar bis Juni 1990 von der HV A in eigener Regie vernichtet worden.⁷ Überliefert sind lediglich regelmäßig Hinweise auf diese Aktenvorgänge, vergleichbar mit der Kartei einer Bibliothek, die auf Bücher verweist, die selbst nicht gelesen werden können. Das schränkt die Möglichkeit, den einzelnen Lebenswegen Konturen zu geben und sie in eine Erzählung einzuweben, stark ein. Dies kann allein durch noch so viele statistische Angaben nicht geleistet werden.

Eine weitere Erschwernis tritt hinzu. Zwar sind der Stasi-Unterlagenbehörde überwiegend die bürgerlichen Namen bekannt, und das Erfahrungswissen erlaubt zuverlässige Mutmaßungen über ihre Beziehungen zur HV A, aber an »harten« Belegen für die konkreten Beziehungen mangelt es oft.⁸ Es lässt sich also die Tatsache feststellen, dass eine konkret benennbare Person in den Registern der HV A verzeichnet ist. Aber ob diese ein IM oder eine Zielperson war, ist juristisch abgesichert nicht feststellbar.

5 Vgl. Ders., »Rosenholz«. Eine Quellenkritik, Berlin 2007, S. 93-125.

6 Das zeigt zum Beispiel der Fall des Pfarrers Josef Frindt, »Erich Neu« (Reg.-Nr. III 289/72), der 1972 von der Bezirksverwaltung Neubrandenburg des MfS mit dem Wohnort Münster registriert wurde, obwohl er seit 1962 im Kreis Recklinghausen tätig war und in Münster lediglich an der Hochschule gelegentlich Unterricht gab. Vgl. Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU), MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz); ebd., Statistikbogen (Rosenholz).

7 Vgl. Bernd Fischer, Das Ende der HV A. Die Abwicklung der DDR-Auslandsaufklärung, Berlin 2014, S. 26.

8 Siehe exemplarisch den Fall des Ehepaars Barbara und Wolfgang Deuling bei Markus Wehner, Stasi-Agenten bei der SPD. Für Verdienste um Volk und Vaterland, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung v. 28.10.2012, S. 6; Ders., Solidarität mit deutschem Forscher. Wissenschaftler rügen Stasi-Unterlagen-Behörde, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung v. 4.11.2012, S. 1; Andreas Förster, Agentenehepaar klagt gegen Historiker, in: Berliner Zeitung v. 5.11.2012, S. 6; Markus Decker, Später Streit über angebliche Stasi-Spitzel, in: Kölner Stadt-Anzeiger v. 7.11.2012, S. 5.

Daher werden im Weiteren zumeist die bürgerlichen Namen von Personen nur dann genannt, wenn sie von der HV A mit herausragenden nachrichtendienstlichen Leistungen in Verbindung gebracht worden sind und die Nennung für die Untersuchung von Bedeutung ist.

II. Rudolf Horst Brocke

Der Diplompolitologe (*1948) ist bei der HV A als »Thomas Münzer« verzeichnet.⁹ Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universität Marburg, wechselte jedoch 1986 zum Institut für Gesellschaft und Wissenschaft (IGW) nach Erlangen. In den Büchern der HV A ist er seit 1971 registriert, eine Beziehung, die wohl erst mit der Auflösung der HV A ihr Ende fand. Das Oberlandesgericht Düsseldorf verurteilte ihn am 6. Dezember 1993.¹⁰

Brocke war in der Studentenbewegung an der Gesamthochschule Kassel aktiv. 1970 nahm er im Rahmen seiner Tätigkeit beim Jugendbildungswerk der Stadt Kassel an einer mehrtägigen Reise nach Ost-Berlin teil, wo er und sein Freund Wolfgang Fischer (*1942), Filme für die »Vietnam-Filmtage« suchten. Im Herbst 1971 leistete Brocke seinen Wehersatzdienst, als Fischer ihn nach Ost-Berlin mitnahm, und mit dessen Kontaktpersonen vom MfS – konkret der HV A X/3 – bekannt machte. Wunschgemäß erzählte Brocke seinen Lebenslauf, bei einer weiteren Begegnung in Ost-Berlin gab er eine »Absichtserklärung« ab und wählte sich den Decknamen »Thomas Münzer«. In nachfolgenden Gesprächen wurde ihm nahegelegt, der CDU beizutreten, was er aber ablehnte. Im November 1972 erhielt er den Auftrag, Exemplare eines Buches in bestimmte Briefkästen in der Bundesrepublik zu stecken. Die Publikation, die in ihrer Aufmachung einem Rowohlt-Taschenbuch ähnelte, war von der HV A X erstellt, und zielte darauf ab, den Kanzlerkandidaten Dr. Rainer Barzel zu diskreditieren. Brocke studierte zunächst an der Freien Universität Berlin, dann ab 1974 in Marburg. Er erhielt von der HV A »Stipendienzahlungen«. Bis dahin traf er sich vierteljährlich mit der HV A, dann in größeren Abständen in Ost-Berlin, aber auch in Frankfurt a.M., Marburg, Würzburg, Innsbruck und in Dänemark.¹¹

1979 schloss Brocke sein Studium als Diplompolitologe ab. Er erhielt zunächst eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft, ab 1981 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Wilfried von Bredow (*1944) am Institut für Politikwissenschaft an der Philipps-Universität.¹² Berichtete er zuvor der HV A lediglich über Studierende, hatte er nun Zugang zu Forschungsergebnissen aus den Bereichen der Sicherheitspolitik, Wirtschaftsbeziehungen und der US-Außenpolitik, mehr noch 1985/86 zu Analysen

9 Vgl. BStU, MfS, HV A F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 3391/71, O-Quelle »Thomas Münzer« (teilweise auch »Thomas Müntzer« bzw. »Müntzer«); ebd., Statistikbogen (Rosenholz).

10 Vgl. Klaus Wagner, Die Sitzung ist eröffnet. Spione vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf. Ein Richter erinnert sich, Düsseldorf 1996 (Ms.), S. 83f.

11 Vgl. Urteil des OLG Düsseldorf (IV-40/92) v. 6.12.1993.

12 Vgl. Wilfried von Bredow/Rudolf Horst Brocke, Einführung in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Stuttgart 1981.

von Parteien zu deutschlandpolitischen Positionen.¹³ Diese Unterlagen leitete Brocke, meist in Kopie, an die HVA weiter. Spätestens ab Dezember 1983 hatte »Thomas Münzer« Erkenntnisse zu Mitarbeitern des Bundesnachrichtendienstes, die an die dafür zuständige Auswertungsdienstleistung der HVA IX/C weitergeleitet wurden. In der Regel ging es um Mitarbeiter, die mit ihrem Arbeitsnamen auftraten wie etwa Schwarzenbach. Die letzte dieserart Informationen datiert auf September 1987.¹⁴ Aus Sicherheitsgründen wurde die Quelle »Thomas Münzer« im Sommer 1986 eine Zeitlang »konserviert«, heißt, seine nachrichtendienstlichen Mittel wie Schnellgeber, Container und Codierungsunterlagen waren zu vernichten, die Kooperation pausierte.

Im Oktober 1986 wechselte Brocke als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Institut für Gesellschaft und Wissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die nachrichtendienstliche Kooperation wurde fortgesetzt. Mit Auflösung der HVA erhielt er eine Abfindung in Höhe von 3.000 DM, wobei es intern ernsthafte Erwägungen gab, diese nachrichtendienstliche Quelle an den sowjetischen Nachrichtendienst KGB weiterzugeben.¹⁵

Führungsstelle innerhalb der HVA war das Referat X/3, das inoffizielle Mitarbeiter und Stützpunkte im Medienbereich unterhielt, um diese auch als (unbewusste) Multiplikatoren zu nutzen, was in der Fachsprache »aktive Maßnahmen« heißt. Dabei handelte es sich vornehmlich um ein Lancieren von Informationen, deren DDR-Hintergrund nicht erkannt werden sollte. Die Multiplikatoren sollten in der Lage sein, politische Bewegungen auszulösen und zu steuern, Meinungen in der Öffentlichkeit zu bilden oder auch Enthüllungskampagnen zu initiieren. Mit diesem Aufgabenkatalog war das Referat HVA X/3 das Zentrum innerhalb der HVA in Sachen politischer Einflussnahme auf das »Operationsgebiet«.¹⁶

III. Die Philipps-Universität als nachrichtendienstliche Kaderschmiede der HVA

Rudolf Horst Brocke war mithin ein Dutzend Jahre – in den Jahren von 1974 an bis 1986 – Quelle der HVA an der Marburger Universität. Doch auch vor ihm gab es dort Studierende, die mit der HVA eine nachrichtendienstliche Verbindung eingegangen waren. Etwa die Objektquelle »Tommy« (*1954), die ebenfalls in Marburg studiert hatte, ab 1975 mit dem Nachrichtendienst kooperierte, und zuletzt als Angestellter

13 Vgl. Rudolf Horst Brocke, Deutschlandpolitische Positionen der Bundestagsparteien. Synopse, Erlangen 1985; Wilfried von Bredow/Rudolf Horst Brocke, Das deutschlandpolitische Konzept der SPD. Darstellung, Hintergründe und Problembereiche der Deutschlandpolitik der SPD Mitte der achtziger Jahre, Erlangen 1986; Dies., Krise und Protest. Ursprünge und Elemente der Friedensbewegung in Westeuropa, Opladen 1987.

14 Vgl. BStU, MfS, HVA, SIRA-Teildatenbank 14, SE 8402217, SE8502610, SE8503308, SE8766407, SE8766657, SE8766838, SE8766839, SE8767313, SE8767314, SE8767315.

15 Vgl. Klaus Marxen/Gerhard Werle (Hg.), Strafrecht und DDR-Unrecht, Bd. 4/1: Spionage, Berlin 2004, S. 527-532.

16 Vgl. Helmut Müller-Enbergs, Hauptverwaltung A. Aufgaben – Strukturen – Quellen, Berlin 2011, S. 175.

in Berlin-Charlottenburg auf dem Gebiet der Fernmelde- und Nachrichtentechnik gearbeitet hat. Er war nachrichtendienstlich mit einigen Hilfsmitteln wie dem UKW-Signalisationssystem »Panorama«, einer Deckadresse, Geheimschreibmittel, Chiffre ausgestattet und ein Instrukteur unterhielt die Verbindung zu ihm. »Tommy« und die mit ihr verbundene Kontaktperson »Hahn« (*1948), die Jura studiert hatte, und Angestellter im Deutschen Bundestag war, lieferten 71 nachrichtendienstliche Informationen, zumeist wissenschaftlich-technischen Charakters (52), seltener von politisch-militärischer Natur (14).¹⁷

Abb. 1: Hörsaalgebäude & Auditorium maximum in der Marburger Biegenstraße, um 1961/62



Bildarchiv Foto Marburg, fm432976

Knut Gröndahl (*1941) studierte in den Jahren von 1962 an bis 1971 in Freiburg und in Marburg Rechtswissenschaften. Im Jahre 1966 lernte er einen vorgeblichen Wissenschaftsjournalisten kennen, der tatsächlich für die HV A I aktiv war, eine Dienst Einheit, die operativ für das Bundeskanzleramt und Bundesministerien zuständig war. Das SPD-Mitglied Gröndahl schätzte ihn und erstellte wunschgemäß einige Bibliografien zur Hochschul- und Studienreform, ohne zu ahnen, dass es einen Mfs-Hintergrund gab. Als Gröndahl 1972 nach bestandenen juristischen Assessor-Examen als Hilfsreferent im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen anfang, eröffnete die HV A den tatsächlichen DDR-Hintergrund; er blieb dabei und wurde »Töpfer« genannt, seine Frau »Vera«. ¹⁸ Gröndahl stieg beruflich auf. Er wurde Leiter des Referats Politik im Bundesministerium, 1986 Referatsleiter Politik in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in der DDR, 1989 Regierungsdirektor im Bundesministerium des Innern – und von 1990 bis 1993 Mitarbeiter des stellvertretenden SPD-Partei- und Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Thierse. Auf »Töpfer« gehen für den Zeitraum von 1973 bis 1987 insgesamt 538 Informationen zurück, darunter 316 dokumentarische Unterlagen. Dabei

17 Vgl. BStU, Mfs, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 3076/75, O-Quelle »Tommy« bzw. KP »Hahn«; ebd., Statistikbogen (Rosenholz).

18 Vgl. BStU, Mfs, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 821/66, »Töpfer« und »Vera«; ebd., Statistikbogen (Rosenholz). »Vera« ist erst ab Februar 1977 bei der HV A verzeichnet.

fallen die ungewöhnlich hohen Bewertungen auf. Die Bestnote »sehr wertvoll« erhielten 111 Informationen, 181 immerhin das Prädikat »wertvoll«. Der Leiter des Referats Politik im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen sicherte nahezu allein den Informationsbedarf der HV A I hinsichtlich der Beziehungen von DDR und Bundesrepublik Deutschland. Von 219 einschlägigen operativen Informationen gehen 113 auf »Töpfer« zurück. Die Auswerter der HV A stützten sich bei 17 Ausarbeitungen für die Parteiführung auf seine Informationen.¹⁹

Auffallend an den Beispielen zu Rudolf Horst Brocke, »Tommy« und Knut Gröndahl ist nicht allein die Gemeinsamkeit, für die HV A nachrichtendienstlich in Marburg aktiv gewesen zu sein, sondern, dass ihre Karrieren als Studenten begannen. Das ist jedoch kein Zufall. Das inoffizielle Netz der HV A umfasste im Dezember 1988 allein 141 Studierende in der Bundesrepublik, was einen Anteil von sieben Prozent unter ihren Inoffiziellen und Kontaktpersonen ausmacht.²⁰ In den 1970er Jahren wurden von der HV A bei Studierenden »operative Ansatzpunkte« gesucht, die sich aus der sozioökonomischen Struktur ergaben. In einer Forschungsarbeit der HV A war die Annahme grundlegend, dass Studierende in Erwartung ihres sozialen Aufstieges ihre »niedrigere« Herkunft negieren würden, weil sie erkennen, dass ihre Herkunft die Karrierechancen begrenze. Trotz der sozialökonomischen Auflockerung der »Funktionseliten« würde die Masse der Studierenden aus unteren und aufstrebenden Schichten »sehr bald enttäuscht« werden. Aus dieser Erkenntnis heraus würden Studierende »nicht selten« bereit sein (»Negation der Negation«), zu Gegnern des »Regimes« zu werden. Angesichts der sozialen Zusammensetzung der Studierenden waren daher jene für die HV A von besonderem Interesse, die aus Arbeiter-, unteren und mittleren Beamten- und Angestelltenfamilien kamen.²¹

Und Marburg? In der Personenkartei der HV A sind 525 Bürger mit dem Wohnort bzw. einer Arbeitsstelle in Marburg verzeichnet. Darunter befinden sich dezidiert 201 Bürger*innen, die an der Philipps-Universität studierten oder dort arbeiteten.²²

19 Vgl. Müller-Enbergs, Hauptverwaltung A (Anm. 16), S. 57; Detlef Kühn, Das Gesamtdeutsche Institut im Visier der Staatssicherheit, Berlin 2001; Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (Hg.), Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989 in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Gutachten an den Deutschen Bundestag gemäß § 37 (3) des Stasi-Unterlagen-Gesetzes, Berlin 2013, S. 278f.; Georg Herbstritt, Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage. Eine analytische Studie, Göttingen 2007, S. 358-360.

20 Vgl. Helmut Müller-Enbergs, Soziologie der Agenten. Empirische Sozialforschung zu einer unsichtbaren Gruppe, in: Enrico Heitzer/Martin Jander/Anetta Kahane/Patrice G. Routrus (Hg.), Nach Auschwitz: Schwieriges Erbe DDR. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel in der DDR-Zeitgeschichtsforschung, Frankfurt a.M. 2021, S. 114-128, hier S. 123. Zu Aktivitäten an anderen Hochschulen siehe exemplarisch Sabine Kittel, Die unterwanderte Universität? Die Westfälische Wilhelms-Universität im Fokus der Staatssicherheit der DDR in den 1970er und 1980er Jahren, in: Geschichte im Westen 33 (2018), S. 135-160.

21 Vgl. Major Hermann, Schulungsmaterial. Die zielgerichtete Bestimmung und operative Analyse operativ interessierender Personengruppen im Operationsgebiet Westdeutschland, Potsdam 1972; BStU, MfS, BV Gera, Abt. XV 367/6, S. 49-61; Klaus Rösler, Psychologische Bedingungen der inoffiziellen Arbeit in das und im Operationsgebiet, Potsdam 1972; BStU, MfS, JHS 21819, Bl. 55-63.

22 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 (Rosenholz). Die Angaben können lediglich Größenordnungen beschreiben. Das hat mehrere Gründe: Nicht alle Karteikarten zu Personen blieben erhalten. Die HV A hat

IV. Das nachrichtendienstliche Netz in Marburg im Dezember 1988

In Marburg wohnten faktisch zuletzt – wie bereits angeführt – drei inoffizielle Mitarbeiter der HV A:²³

Tab. 2: IM der HV A mit Wohnort in Marburg (Dezember 1988)

| Führungsstelle | Deckname | Reg.-Nr. | Kategorie | Jahrgang | Beruf | Zielobjekt |
|----------------|-----------|------------|-----------|----------|-----------------|----------------------|
| BV Halle XV | »Zenith« | XV 2378/85 | Werber II | 1943 | Geschäftsführer | Bauwesen |
| HV A IX/B/5 | »Otto« | XV 4482/86 | Werber II | 1953 | Arzt | |
| HV A XI/3 | »Bischof« | XV 5286/85 | SIM | 1945 | Juristin | Philipps-Universität |

Die operative Aufgabe des Geschäftsführers »Zenith« (*1943) und des Arztes »Otto« (*1953) waren nachrichtendienstlich betrachtet die des »Werbers«. »Werber« nahmen bei der Erweiterung des IM-Netzes eine »Schlüsselstellung« ein. Sie hatten »planmäßig« potenzielle Kandidaten für die inoffizielle Arbeit zu kontaktieren und für die HV A oder einen vorgetäuschten Beziehungspartner zu rekrutieren. Ursprünglich waren »Werber« ausschließlich für die Rekrutierungsarbeit vorgesehen, doch konnten sie später oftmals die Anleitung des IM als Führungs-IM übernehmen, die ansonsten ein Instrukteur wahrnahm. »Zenith« und »Otto« sind im Speziellen als »Werber II« ausgewiesen, heißt, sie hatten sich wesentlich mit der Dossierarbeit befasst, also Informationen über einen Kandidaten zur inoffiziellen Kooperation zusammengetragen, damit die HV A prüfen konnte, ob es eine zureichende Eignung für eine Ansprache zur nachrichtendienstlichen Arbeit gab.²⁴

Die Kooperation mit »Zenith« währte nicht lange: Er sei zwar in der DDR auf materieller Basis – offenbar durch Christian Voigtländer, Offizier der Hallenser Dependence der HV A – ab Juni 1985 ins Visier genommen worden. Nur: Am 29. Januar 1987 schloss er den Aktenvorgang wieder. »Zenith« hat offenkundig eine Deckadresse in der DDR erhalten, hatte verwandtschaftliche Beziehungen in die DDR, galt aber lediglich als »vertrauenswürdig«.²⁵

von sich aus wiederholt Löschungen vorgenommen, wenn sie keinen weiteren Bedarf vermutete. Auch sind in der vorliegenden Personenverzeichnungen nur Bürger mit deutscher Staatsbürgerschaft überliefert, jene mit anderen Staatsbürgerschaften – und die möglicherweise ebenfalls einen Bezug zu Marburg hatten – sind darin nicht enthalten. Schließlich wurden Personalien von echten bzw. vermeintlichen Marburgern für gefälschte Ausweise genutzt. Darauf deuten neun Karteikarten mit Marburg-Bezügen in »Rosenholz« hin.

23 BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz); ebd., Statistikbogen (Rosenholz); Müller-Enbergs, Hauptverwaltung A (Anm. 16), S. 98.

24 Vgl. Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter 2 (Anm. 3), S. 71f.

25 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 2378/85, »Zenith«; ebd., Statistikbogen (Rosenholz). Mithin wurde statistisch der Vorgang zu »Zenith« noch als Aktivposten geführt, obgleich tatsächlich der zu ihm angelegte Vorgang bereits zuvor beendet worden war.

Der promovierte Humanmediziner »Otto« wurde im Oktober 1986 durch Jochen Heller, Offizier der HV A IX/B/5, in der Kartei der HV A verzeichnet. Er war demnach bei einer Auslandsvertretung der DDR aufgefallen. Im gleichen Jahr noch wurde er auf Basis einer politischen Nähe (»ideologische Basis«) in der DDR angesprochen. Auch »Otto«, der eine eigene Arztpraxis in Marburg führte, galt der HV A als lediglich »vertrauenswürdig«; er erhielt atypischerweise nicht einmal eine Deckadresse in der DDR, um von sich aus Verbindung aufzunehmen. In der DDR hatte er keine Verwandten, hielt sich jedoch dort als Tourist auf. »Otto« war jedoch vernetzt, hielt Kontakte zu einer im medizinischen Bereich tätigen Familie in Lahntal, einer Apothekerin in Hamburg, einer Therapeutin in der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik und einem Radiologen am Klinikum Westend in Westberlin.²⁶

Etwas anders liegt der Fall bei »Bischof«, die als »Sicherungs-IM« (SIM) registriert ist. Die HV A verpflichtete oftmals einen Ehepartner eines IM als SIM, der ihn bei seiner operativen Arbeit unterstützte und bei Komplikationen zur Seite stand.²⁷ Die Führungsstelle von »Bischof« war die HV A XI/3, die sich darauf spezialisiert hatte, DDR-Bürger auf der amerikanischen Linie in die Bundesrepublik überzusiedeln, teils unter echter, teils unter fiktiver Identität.²⁸ Lothar Ziemer hatte die Akte zu »Bischof« im Dezember 1985 angelegt und bis zur Auflösung der HV A behalten.²⁹ Die gelernte Juristin »Bischof« war im gewerkschaftlichen Milieu Marburgs aktiv und hatte Bezüge zur Universität,³⁰ ihre akademisch ausgelegte Bezugsperson Berührungspunkte zu den USA.³¹

V. Im Visier der HV A

Zuweilen mühte sich die HV A um Marburger Studenten, Dozenten und Hochschullehrer jedoch teils vergeblich. In »Rosenholz« lassen sich noch zwölf Hinweise zu diesen Vorgängen finden, die Akten selbst sind vernichtet. Gemeinsam ist diesem Dutzend, dass kaum einer in der DDR geboren worden ist, und überwiegend von außerhalb Marburgs kamen. Auf einen Professor (*1941) war die für Wissenschafts- und Technikspionage interessierte HV A XV/4 im November 1983 aufmerksam geworden, doch erlahmte das Interesse an ihm. Der Vorgang »Erz« wurde im Juli 1984 wieder archiviert.³² Die

26 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 4482/86, »Otto«; ebd., Statistikbogen (Rosenholz).

27 Vgl. Müller-Enbergs, Inoffizielle Mitarbeiter 2 (Anm. 3), S. 67f.

28 Vgl. Ders., Hauptverwaltung A (Anm. 16), S. 185f.

29 Vgl. hierzu Ders., DDR-Spionage in Amerika, in: Ders./Thomas Wegener Friis (Hg.), DDR-Spionage. Von Albanien bis Großbritannien, Frankfurt a.M. 2018, S. 47-95, hier S. 61.

30 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 5286/85, »Bischof«.

31 Der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Philipps-Universität war der HV A bereits in den 1970er Jahren in Potsdam aufgefallen, doch verlor sich das Interesse an ihm zunächst im April 1981. Im Februar 1986 wurde es wieder geweckt und er wurde in einem Sicherungsvorgang für die Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Potsdam registriert. Vgl. BStU, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 4468/80.

32 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 4417/83, OPK »Erz«.

Studentin »Robe« (*1963) war im Mai 1986 der HV A-Filiale in Neubrandenburg aufgefallen, doch bereits im Juli 1987 wurde ihre Akte archiviert.³³ Nicht anders erging es dem Studenten »Vordiplom« (*1961), der für die Abteilung XV der HV A in Erfurt im November 1986 ein- und im Juli 1987 wieder ausgetragen wurde.³⁴ An einem Bibliothekar an der Philipps-Universität, »Dampflok« (*1941) genannt, blieben die Erfurter seit Mai 1986 dran.³⁵ Ein weiterer Student, der als »Roland Stein« (*1960) firmierte, war der Dienststelle der HV A in Frankfurt (Oder) im Mai 1984 aufgefallen, nur wurde im April 1986 seine Akte wieder geschlossen.³⁶

Bis zuletzt war die Abteilung VI/A/5 an dem Studenten »Franz Schreiber« (*1965) interessiert, der im Dezember 1986 in der Kartei vermerkt wurde.³⁷ Das Interesse hielt auch an dem Professor der Philipps-Universität »Mohl« (*1942) an. Er war im April 1982 für die Abteilung I/1 der HV A erfasst worden.³⁸ Der wissenschaftliche Assistent »Steiner« (*1953) war der HV A-Dependance in Halle im Januar 1987 aufgefallen und das Werbeverlangen hielt an ihm bis zur Auflösung der HV A an.³⁹

Besonders lange galt der Marburger Ärztin »Baal« (*1947) die Aufmerksamkeit der Abteilung I/3 der HV A. Dieses setzte im Dezember 1982 ein und erlosch zu Zeiten der HV A nicht, was auf einen langen Atem der Tschekisten bei ihr deutet.⁴⁰ Das gilt auch für »Elle« (*1949), der im Mai 1983 in der Kartei der HV A aufgetaucht ist.⁴¹

Während bei diesen Bürger*innen mangels Aktenüberlieferung kaum etwas Näheres zu den Umständen bekannt geworden ist, liegt der Fall bei »Lahn« und »Flor« etwas anders. Deren Akten sind zwar auch vernichtet, aber: Der sie betreuende operative Mitarbeiter der Abteilung XV der HV A war Hauptmann Dr. Werner Teske (1942-1981), der letzte Bürger, der in der DDR wegen »vorbereiteter und vollendeter Spionage im besonders schweren Fall in Tateinheit mit vorbereiteter Fahnenflucht im schweren Fall« hingerichtet wurde. Über ihn gibt die Biografie von Günter Lange näheren Aufschluss.⁴² Und darin finden sich im Zuge der gegen Teske gerichteten Ermittlungen Angaben zu »Lahn« und »Flor«.

Ein Professor des Instituts für Politik und Wissenschaft (IPW) der DDR hielt an der Marburger Universität 1974 einen Vortrag und übernachtete bei »Lahn« und »Flor«. Sie studierten Politologie und waren am IPW interessiert, weshalb sie ihm einen Brief an dieses Institut mitgaben. Der gelangte zur HV A und dann eben zu Werner Teske. Er legte zu ihnen 1974 bzw. 1975 Vorgänge an mit dem Ziel, sie als nachrichtendienstliche Quellen aufzubauen. Nach dem Studium sollten die beiden in politische Institu-

33 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 2191/86, OPK »Robe«.

34 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 5109/86, OPK »Vordiplom«.

35 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 2288/86, OPK »Dampflok«.

36 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XVC 2175/84, OPK »Roland Stein«.

37 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 5510/86, OPK »Franz Schreiber«.

38 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 2884/82, OPK »Mohl«.

39 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 483/87, OPK »Steiner«.

40 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 6785/82, OPK »Baal«.

41 Vgl. BStU, MfS, HV A, F 16 u. F 22 (Rosenholz), Reg.-Nr. XV 875/83, OPK »Elle«.

42 Vgl. dazu und zum Folgenden Günter Lange, *Der Nahschuss. Leben und Hinrichtung des Stasi-Offiziers Werner Teske*, Berlin 2021, der sich auf BStU, MfS, HA IX, Nr. 24639, Bl. 173, 179, 192 u. 196, stützt.

tionen eingeschleust werden. Allerdings hatten sie ein enormes Handicap: Sie waren seit Beginn des Studiums im Sozialistischen Hochschulbund (SHB) engagiert, der pro-sowjetisch ausgelegt war. Ferner hatten sie an den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten im Juli/August 1973 in Ost-Berlin sowie an einem Seminar der Freien Deutschen Jugend (FDJ) in Frankfurt (Oder) teilgenommen. »Lahn« und »Flor« selbst schlossen nicht aus, unterdessen ins Visier des Verfassungsschutzes gekommen zu sein, was Perspektivpläne einschränkte.

Gleichwohl begann deren operative Arbeit für die HV A. Sie trafen sich mit Teske im Herbst 1976 und im Sommer 1977 eine Woche jeweils in Maribor (damals Jugoslawien). Dieser war sich freilich über deren begrenzte Verwendung bewusst. Allerdings wurde »Lahn« 1978 eine Tätigkeit im Auswertungsbereich des Bundesnachrichtendienstes (BND) angeboten, was gänzlich neue Perspektiven ermöglichte. Nur: »Lahn« schlug nicht sofort ein, der BND verlor das Interesse. Beide wurden fortan als »Werber« kategorisiert und waren in Geheimschrift und Funk ausgebildet.

Abb. 2: Philosophische Fakultät der Universität Marburg, 1984



Bildarchiv Foto Marburg, B 3.438/12

VI. Die tschekistischen Paten – und die Mühen des Alltags

Die nachrichtendienstliche Arbeit der HV A in der Bundesrepublik erfolgte systematisch. Den zentralen und regionalen Dienststeinheiten (innerhalb der Bezirksverwaltungen des MfS die Abteilungen XV) waren bestimmte »Objekte« im »Operationsgebiet« zugewiesen. Das betraf regelmäßig konkrete Städte, Unternehmen, Organisationen

und eben auch Universitäten. Die tschekistische Patenschaft für Marburg oblag der Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Halle, die für die Philipps-Universität der HV A XI, die ansonsten für die politische und militärische Aufklärung der Vereinigten Staaten von Amerika, Kanadas und der US-Streitkräfte sowie nachgeordnet die kanadischen Streitkräfte in Europa zuständig war.⁴³ Innerhalb der HV A XI befasste sich eigens das Referat 10 – die Arbeitsgruppe Universität (AGU) – mit der Schaffung operativer Stützpunkte an westdeutschen Hochschulen, neben Marburg auch an den Universitäten in Heidelberg, Göttingen und Düsseldorf.⁴⁴ Die Mühen scheinen sich punktuell gelohnt zu haben.

Die Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung in Halle sollte eigentlich auf Rheinland-Pfalz fixiert sein, aber Marburg fiel auch unter ihre operative Obhut. Doch von dieser Dienststelle selbst ist kaum ein Meter laufender Akten überliefert. Hingegen jedoch Unterlagen von den Offizieren für Aufklärung (OfA) in den Kreisdienststellen dieser Bezirksverwaltung. Die HV A hatte mithin in jeder Kreisdienststelle einen hauptamtlichen Mitarbeiter, den OfA, der wesentlich die Zuarbeit zu organisieren hatte. Da nun Marburg in die Zuständigkeit der Hallenser fiel, wurden Hinweise auf Einreisen von Marburgern in den Bezirk an diese OfA geleitet, damit diese sich der Angelegenheit annahmen.

Für die Kreisdienststelle Aschersleben des MfS findet sich für das Jahr 1985 der Hinweis auf einen »Wingert«, wie er genannt wurde, von dem bekannt war, dass er 21 Jahre alt ist, männlich und ledig, ferner, dass er Student an der Philipps-Universität ist und in Marburg wohnt. Was aus diesem Hinweis geworden ist, erschließt sich aus dem Jahresarbeitsplan für 1986 nicht; allein, man hatte sich mit ihm befasst.⁴⁵

Der Kreisdienststelle in Quedlinburg lag im Jahre 1984 ein Hinweis auf einen »Uhr« vor, der 20 Jahre alt war, männlich, ledig, an der Marburger Universität studierte, und noch in Bad Bentheim wohnte. Er sollte als »Perspektiv-IM« (PIM) in Augenschein genommen werden und diverse Recherchen zu ihm in den Monaten April bis August 1985 stattfinden.⁴⁶ Ein Jahr später war von »Uhr« nicht weiter die Rede. Dafür gab es den Hinweis »Schaf«, 49 Jahre alt, männlich, verheiratet und Doktorand an der Philipps-Universität und wohnhaft in Marburg. Für ihn hatte sich das MfS als Perspektive »Werber« bzw. »Stützpunkt-IM« ausgedacht. Entsprechende Recherchen zu ihm sollten von März bis Juli 1986 erfolgen.⁴⁷ Der wissenschaftliche Mitarbeiter »Schaf« hatte einen Kontakt in die DDR, der als »Motor« bezeichnet wurde. Ein Plan für Weiteres war vorgesehen.⁴⁸ Immerhin gab es ebenfalls 1986 für diese Kreisdienststelle noch den Hinweis auf einen »Buche«: 25 Jahre alt, männlich, ledig, Student des Wirtschaftsrechts an

43 Vgl. Müller-Enbergs, Hauptverwaltung A (Anm. 16), S. 179.

44 Vgl. ebd., S. 192.

45 Vgl. BStU, MfS, BV Halle, Aschersleben 27, Bl. 3, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung in der KD Aschersleben, Jahresarbeitsplan 1986 des Offiziers für Aufklärung, Hauptmann Hadan, 23.12.1985.

46 Vgl. BStU, MfS, BV Halle, Quedlinburg 3, Bl. 92, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung der KD Quedlinburg, Jahresarbeitsplan 1985 des Offiziers für Aufklärung Gen. Hauptmann Lehmann, 11.12.1984.

47 Vgl. BStU, MfS, BV Halle, Quedlinburg 3, Bl. 71, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung der KD Quedlinburg, Jahresarbeitsplan 1986 des Offiziers für Aufklärung Gen. Hauptmann Lehmann, 11.12.1985.

48 BStU, MfS, BV Halle, Quedlinburg 3, Bl. 64, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung der KD Quedlinburg, Jahresarbeitsplan 1986 des Offiziers für Aufklärung Gen. Hauptmann Lehmann, 17.12.1986.

der Philipps-Universität und wohnhaft in Wilnsdorf. Bei ihm war ebenfalls an einen »Perspektiv-IM« gedacht, zumal er zu einem DDR-Bürger namens »Erle« Kontakt unterhielt. Deshalb war ein »Operativplan« auszuarbeiten und zunächst im Januar 1986 ein Kontakt mit »Erle« aufzunehmen.⁴⁹ Auch von ihnen war späterhin nicht weiter die Rede. Im Jahre 1988 gab es dann in der Kreisdienststelle Quedlinburg den Hinweis auf »Koch«, 38 Jahre alt, männlich, verheiratet, promoviert, der bei der Behringwerke AG in Marburg arbeitete. Bei ihm war an eine nachrichtendienstliche »Quelle« gedacht, zumal er eine indirekte Verbindung zu einem IM »Schreiber« in Aschersleben hatte, der selbst den Jugendclub in der Stadt leitete. Zu »Koch« hatte das MfS immerhin einen »persönlichen Kontakt« aufgebaut, zumal dessen in der DDR lebende Mutter daran interessiert war, ihn zu Besuchen einzuladen.⁵⁰

Neben Studierenden und Wissenschaftler*innen der Philipps-Universität in Marburg hatte es die HV A explizit auf eine spezielle Einrichtung abgesehen, in der sie Quellen platzieren wollte: Das Gottfried-Herder-Institut. Welchen Stellenwert dieses Institut hatte, zeigt sich daran, dass es in dem am 10. Oktober 1989 beschlossenen zentralen Plan der HV A als »feindliche Stelle« bezeichnet und als operatives Ziel der HV A I, die ansonsten für das Bundeskanzleramt und die Bundesregierung zuständig war, vermerkt wurde. Nähere Erläuterungen erfolgten nicht,⁵¹ obgleich es naheliegend für die HV A war, das Institut wegen seiner Osteuropaforschung aufs Korn zu nehmen.

Wenn untersucht wird, was über Marburg an die Spitzen von Partei und Staat operativ an Informationen zusammenkamen, ist das Ergebnis überschaubar: Da ist unter anderem zu erfahren, welche Reaktionen es innerhalb der FDP zum Auftritt von Dr. Dieckmann beim Liberalen Studentenbund in Marburg am 13. Januar 1961 gab. Oder ein fünfseitiger Bericht der 2. Arbeitstagung über extraterrestrische Biophysik und Biologie und Raumfahrtmedizin, die am 9./10. Oktober 1967 in Marburg stattgefunden hat.⁵² Diese kargen Informationen erlauben die Annahme, dass die HV A weniger an Ereignissen in Marburg als vielmehr an konkreten Personen interessiert war.

VII. Die »Abwehr« des MfS und Marburg

Die Hauptverwaltung A des MfS war zwar als »Aufklärung« auf Spionage in der Bundesrepublik spezialisiert, was jedoch nicht bedeutet, dass diese Diensteinheit allein ein Monopol auf Bürger*innen dieses Landes hatte. Vielmehr versuchten Diensteinheiten der »Abwehr« gleichfalls, dort inoffizielle Mitarbeiter zu gewinnen und zu führen.⁵³

49 Vgl. BStU, MfS, BV Halle, Quedlinburg 3, 11.12.1985, Bl. 71, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung der KD Quedlinburg, Jahresarbeitsplan 1986 des Offiziers für Aufklärung Gen. Hauptmann Lehmann.

50 Vgl. BStU, MfS, BV Halle, Quedlinburg 3, 11.12.1988, Bl. 69, Abteilung XV, Offizier für Aufklärung der KD Quedlinburg, Jahresarbeitsplan 1986 des Offiziers für Aufklärung Gen. Hauptmann Lehmann.

51 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. XV 142/3, Bl. 55-62, hier Bl. 56, HV A, Planauflage 1990, 10.10.1989.

52 Vgl. BStU, MfS, Einzelinformation 16/1961 (nur Hinweis existent); ebd., Einzelinformation 1040/1968, 17.9.1968, HV A 135.

53 Hierzu wenig aussagekräftig und allein der guten Ordnung halber angeführt: BStU (Hg.), Hessen und die Stasi. Die Überwachung im »Operationsgebiet West«, Berlin 2015. Darin befinden sich Faksimile aus zehn Akten des MfS auf 38 Seiten, bei denen es sich um folgende handelt: BStU,

Dafür mag folgendes Beispiel stehen: Ein verschuldeter und von persönlichen Krisen heimgesuchter Versicherungsvertreter aus Marburg wollte Mitte der 1980er Jahre in die DDR fliehen. Nach einer ersten Befragung an der Grenzübergangsstelle in Wartha wurde er in das zentrale Aufnahmeheim der DDR in Röntgental überbracht. Für dieses Heim war die Hauptabteilung VII/3 des MfS zuständig, das ihn wiederum an die Hauptabteilung VIII übergab, die für Beobachtungen und Ermittlungen auch im Westen sorgte. Der Versicherungsvertreter wurde davon überzeugt, zurückzukehren, nachdem ihm Unterstützung für seine berufliche Existenz zugesichert worden war. Er wurde zur inoffiziellen Kooperation verpflichtet. Von Marburg aus lieferte er dann an das MfS bis zu dessen Auflösung zahlreiche Personeninformationen, zumal er aufgrund seines Berufes bei der Schufa und beim Einwohnermeldeamt unverdächtig Nachfragen stellen konnte.⁵⁴ Es ist nicht auszuschließen, dass es weitere Vorgänge dieser Art gab – doch sind diese nicht so recherchierbar wie bei der HV A.

Die Hauptabteilung III des MfS war für das Abhören von Kommunikationsmitteln zuständig, darunter von Telefonen, aber auch Datenflüssen. In der Aktion »Zugriff« wurde mit frisierten Funk- bzw. Autotelefonen aktive Recherchen und Ermittlungen in den verschiedensten Speichern der Bundesrepublik durchgeführt. Auf diese Weise hatte diese Hauptabteilung Zugang zu Daten aus dem Gewerbeaufsichtsamt der Industrie- und Handelskammer in Marburg wie auch auf die des städtischen Ordnungsamtes.⁵⁵

VIII. Militärischer Nachrichtendienst in Marburg

Nicht allein das MfS unterhielt Quellen in Marburg, sondern auch der militärische Nachrichtendienst der DDR, »Verwaltung Aufklärung« genannt, der dem Ministerium für Nationale Verteidigung unterstellt war.⁵⁶ Dieser Nachrichtendienst war in diverse Abteilungen unterteilt, deren Abteilung 16 durch Fregattenkapitän Fötsch ein kleines Netz in Marburg unterhielt. Zu diesem Zweck hatte er mit »Alke« (*1953) einen Gruppenleiter eingesetzt. »Alke« studierte zunächst an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg, dann in Berlin Sozialwissenschaften und unterhielt seit 1971 persönliche Verbindungen zu Fötsch. Der hatte ihn mit reichlich nachrichtendienstlichen Mitteln ausgestattet wie etwa einseitigen Funk, sympatetische Tinte (ein Geheimschreibmittel) und Chiffrierunterlagen, dazu einen gefälschten Ausweis, einen Gegenstand mit einem Versteck (Container) und Fototechnik. Er galt Fötsch als zuverlässig, der ihn nicht nur zur militärischen Beobachtung (marschagenturische Aufgaben genannt), sondern auch zur Führung seines Bruders, des Perspektivkandidaten »Aropf«

MfS, AIM, Nr. 15557/89; ebd., ZKG Nr. 735; ebd., HA VIII Nr. 6603; ebd., BV Erfurt, bt. VI, Nr. 900; ebd., BV Erfurt, AIM Nr. 185/89; ebd., BV Erfurt, Abt. VI, Nr. 321; ebd., HA XIX, Nr. 5542; ebd., HA XIX Nr. 7719; ebd., HA XIX, Nr. 5542. Ein Bezug zu Marburg ist darin nicht enthalten.

54 Vgl. BStU, MfS, AIM 2958/91, Bd. I/1, zit.n. Herbstritt, Bundesbürger (Anm. 19), S. 177.

55 Vgl. BStU, MfS, HA III 13732, Bd. 1, Bl. 62-70, hier Bl. 67, zit.n. Andreas Schmidt, Hauptabteilung III: Funkaufklärung und Funkabwehr, Berlin 2010, S. 112.

56 Vgl. Bodo Wegmann, Die Militäraufklärung der NVA. Die zentrale Organisation der militärischen Aufklärung der Streitkräfte der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 2005.

einsetzte. Im Jahre 1980 schloß »Alke« sein Studium ab und begann eine journalistische Laufbahn in West-Berlin.

Sein zwei Jahre jüngerer Bruder »Aropf« studierte Sportpädagogik, Geografie und Soziologie an der Philipps-Universität in Marburg, 1985 promovierte er. Er interessierte sich für die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Friedens- und Abrüstungsforschung sowie für das Zentrum für Konfliktforschung an der Universität. Zugleich war er zunächst Leutnant, dann Oberleutnant der Reserve der Bundeswehr. Absolvierte er 1974 seine erste Wehrübung und beschaffte dabei Dokumente und Informationen über Korps-Fla-Einheiten der Bundeswehr, folgte 1975 die nächste Übung, 1977/78 und 1979/80 weitere. Seine Informationen über das Flugabwehrbataillon 310 galten als zuverlässig. »Aropf« unterhielt seit 1973 persönliche Verbindungen zu Fötsch, wozu er wie schon sein Bruder mit nachrichtendienstlichen Hilfsmitteln ausgestattet war. Er galt als »Fester Vorgesehener«. Seine operativen Leistungen wurden mit der »Medaille für treue Dienste in Bronze« ausgezeichnet und 1979 schwebte seiner Führungsstelle vor, ihn als aktiven Offizier in die Bundeswehr einzuschleusen. Seine Frau »Arena« studierte gleichfalls in Marburg, allerdings Biologie und Politologie. Sie lernte den militärischen Nachrichtendienst 1974 persönlich kennen und verfügte gleichfalls über nachrichtendienstliche Hilfsmittel; im zweiseitigen Funken wurde sie 1979 ausgebildet.⁵⁷

IX. Ekkehard Dennewitz

Es sind nicht die Vorgänge des Regierungsdirektors »Töpfer« oder der Juristin »Bischof«, des Angestellten »Tommy« oder des Arztes »Otto«, die das öffentliche Interesse in Marburg am Thema DDR-Spionage in Marburg geweckt haben. Schlagzeilen machte in den 1990er Jahren vor allem der Fall eines DDR-Bürgers, den es erst nach der Herbstrevolution von 1989 in die hessische Provinz verschlagen hat und der dort Karriere machte: Ekkehard Dennewitz (*1945), Intendant des (Nord-)Hessischen Landestheaters Marburg. Dieser war zuvor als Oberspielleiter in Plauen und Neustrelitz tätig gewesen und gehört zu den insgesamt 40 Bewerbern, die sich auf den Posten des Intendanten des Marburger Landestheaters beworben hatten – 1991 erhielt Dennewitz den Zuschlag. Ihm gelang, was kaum jemand für möglich gehalten hatte: Die Zahl der Schauspielbesucher stieg bis 1995 auf 88.000. Nur holte ihn die Vergangenheit aus Cottbus und Neubrandenburg ein. Er war von der Bezirksverwaltung Cottbus des MfS 1976 als IM »Ekke« verzeichnet worden, und sollte im »Abwehrbereich der Theaterschaffenden« eingesetzt werden, und dabei Auskunft geben, »welche Schauspieler als politisch zuverlässig gelten« könnten.⁵⁸

57 Vgl. Archiv des Verfassers, Gliederung des Verbindungswesens der Abteilung 16, A 213121, Bl. 1-13, hier Bl. 1f.

58 Die Ausführungen basieren auf Medienberichten: Henryk M. Broder, Affären. »Mit Elan und Eifer«, in: Der Spiegel Nr. 36 v. 3.9.1995, S. 220f.; o.V., Theater. Neue Stasi-Fälle in Marburg, in: Der Spiegel Nr. 39 v. 24.9.1995, S. 278; Richard Laufner, Ja, wollen wir denn richten?, in: Die Tageszeitung v. 24.6.1995, S. 15.

Die Kooperation verlief nach Aktenlage uneinheitlich. Einmal verzeichnete das MfS »Elan und Eifer«, dann eine »schleppende Zusammenarbeit«. Im Mai 1979 endete die Kooperation, jedoch nur vorläufig. Denn drei Jahre später, im April 1982, wurde Dennewitz als IM »Bergner« für die Bezirksverwaltung Neubrandenburg erfasst. Zu Beginn gab es eine »kontinuierliche Trefftätigkeit«, dann endete die Kooperation – abermals vorläufig – im Dezember 1985. Eine dritte Phase der Kooperation ist für 1988/89 verzeichnet. Im Februar 1995 erfuhr der Marburger Bürgermeister Dietrich Möller (CDU) von Hinweisen auf Verbindungen zum MfS und seiner Tätigkeit als IM. Ein Gutachten des ehemaligen Bundesjustizministers Gerhard Jahn, einst selbst Student der Rechtswissenschaften in Marburg, scheint den »nichtssagenden Papierchen«, die Dennewitz für das MfS erstellt haben soll, nichts entnommen zu haben. Eine Betroffene, der »Bergners« Berichte galten, seinerzeit Dramaturgin am Friedrich-Wolf-Theater in Neustrelitz, Susanne Toelcke, problematisierte dagegen den Umgang. Ekkehard Dennewitz bestritt diese Vorhaltungen, sein Oberspielleiter Peter Radestock und der Schauspieler Thomas Streibig räumten indes ihre Kooperation als IM mit Bedauern ein. Radestock trat als Oberspielleiter zurück, während Dennewitz zunächst Intendant bleiben durfte.

X. Schluss

Marburg bildet einen kleinen Ort auf der nachrichtendienstlichen Landkarte der DDR-Spionage. Die achtgrößte Stadt Hessens rangierte – quantitativ betrachtet – auf dem neunten Platz der Quellenressource der HV A in Hessen. Es ist vor allem die Philipps-Universität, auf der das Auge der für die USA zuständigen Abteilung XI der Hauptverwaltung A des MfS lag, für Studenten durchaus nicht folgenlos: Diese konnten nachrichtendienstlich verstrickt sein, verbunden mit den Folgen, die das für sie persönlich haben konnte. Die Stadt Marburg selbst, wie auch die Behringwerke als Teil der Hoechst AG, lagen auch im Interesse der Dependance der HV A in der Bezirksverwaltung Halle des MfS. Von einer nachrichtendienstlichen Unterwanderung Marburgs wird kaum zu sprechen sein, vielmehr wegen seiner Studenten von einem möglichen Potential, wobei auffällig an den bislang aufgefundenen Stasi-Unterlagen ist, dass der hessische Ort im Wesentlichen ein Durchgangsort von dort zeitweilig aktiven Agenten für lohnendere operative Ziele gewesen zu sein scheint. Die drei Marburger, die zuletzt für das Spionagenetz der HV A tätig waren, gerieten erst 1985/86 ins Visier, wenige Jahre vor Insolvenz des Staates, den sie zu unterstützen halfen. Mithin war Marburg ein Hebel, nicht primäres Ziel von Operationen, auch wenn Daten aus dem Ordnungsamt oder wissenschaftlichen Instituten der Philipps-Universität nach Ost-Berlin abgeflossen waren.